

mische Glaubens- und Lebensweise“ geht auf die zahlreichen Beispiele aus der Missionsgeschichte ein, die belegen, daß christliche Missionare der afrikanischen Kultur mit Ablehnung begegneten. Dieser „Fehler“ (76) wirkte sich in Anklagen gegen das Christentum und seine „aggressive Überlegenheit“ (S. 61) aus. Überzeugende Beispiele der theologischen Legitimationen solcher Missionsspraxis werden angeführt (Richard Sibbes, 53f.) oder auch Legitimationsversuche rassistischer Ethnologen (55, James Hunt: „4. In keiner anderen Situation gewinnt der Neger mehr Menschlichkeit als in der natürlichen Subordination unter Europäer“).

Im Zentrum des Buches (für Pobee zugleich das Zentrum des Dialogs) steht das Thema der Christologie. Es kann hier nicht auf alle Einzelheiten der kreativen Auseinandersetzung eingegangen werden, die Pobee als christlicher Theologe mit der Akan-Tradition führt. Hilfreich ist u. a. seine darauf basierende Interpretation der Königsherrschaft Jesu, die bedeutungslos bleibe, „solange nicht seine Nachfolger gemeinsam seinem Willen ... folgen. Will man nun Jesus als Häuptling darstellen, heißt das, den Gliedern der Kirche große Verantwortung zu übertragen. ... Praktisch bedeutet das persönliche und gesellschaftliche Gerechtigkeit“. Der Afrikaner müsse dies Bekenntnis „auch im Hinblick auf Menschenrechte und eine gerechte Gesellschaft in afrikanischen Ländern und in der übrigen Welt beziehen“ (86).

Mit Darstellungen über Sünde und Übel, die christliche Ehe und über die Ethik der Macht führt Pobee seinen Dialog weiter, ohne ihn damit abschließen zu wollen. Für den Leser sind die z. B. durch Akan-Sprichwörter vermittelten Einsichten oft überraschend. Sie werfen ein neues Licht auf biblische

Passagen. Nicht immer vermag der Leser Pobee in seinen Interpretationen zu folgen ... eine Beobachtung, die Pobee sicherlich für den durch seine Studie bereicherten ökumenischen Dialog wiederum als fruchtbar bewerten würde.

Lothar Engel

Karl-Eugen Bleyler, Religion und Gesellschaft in Schwarzafrika. Sozialreligiöse Bewegungen und koloniale Situation. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1981. 207 Seiten. Kt. DM 49,80.

Der Freiburger Sozialanthropologe geht in seiner Untersuchung den Auswirkungen westlichen Kolonialismus nach, denen sich afrikanische Gesellschaften seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ausgesetzt sahen. Die Folgen der Eingriffe in traditionelle politische und ökonomische Systeme werden in ihrer existentiellen Tiefe dort gesehen, wo die soziale Basis der afrikanischen Gesellschaft (Großfamilie; alte Sinn- und Deutungsmuster) in den Wandel mit hineingezogen wurde und die betroffenen Afrikaner sich ihre kulturelle und personelle Identität zu erhalten suchten. Daß christliche Mission eine entscheidende Rolle für den Wandel und in der Beurteilung der afrikanischen Reaktion auf westlich-christliche Eingriffe spielte, wird an verschiedenen Stellen der — oft nicht leicht zu lesenden — Studie dargestellt. Spätestens an solchen Stellen erweist sie sich als Herausforderung für Personen und Einrichtungen, die mit afrikanischen Kirchen und christlichen Gruppen in „Partnerschaftsbeziehungen“ stehen, sei es im Missions- oder Entwicklungsbereich. Bleyler bietet eine Fülle von historischen Details, zahlreiche Verweise auf Einzelstudien (etwa zu den prophetischen Bewegungen Schwarzafrikas) vertieft seine Analysen durch

(oft umfangreiche) Auseinandersetzungen mit wissenschaftlichen Beiträgen zum methodischen Ansatz seiner Untersuchung.

So werden im ersten Kapitel allgemeine Überlegungen zum gesellschaftlichen Wandel und zu sozial-religiösen Bewegungen in Schwarzafrika (ohne Südliches Afrika) und zur Tiefenstruktur der traditionellen afrikanischen Wirklichkeitsauffassung angestellt. „Je mehr sich die innergesellschaftlichen Widersprüche vertieften, desto stärker wuchs die Bedrohung von seiten der Missionsstationen als Alternativgesellschaften mit unterschiedlichem Norm- und Wertesystem“ (27). Bleylers These geht davon aus, daß nicht die neugebildeten christlichen Gemeinschaften, sondern neue sozialreligiöse Bewegungen sich als „vorrangiger Ort der gesellschaftlichen Erneuerung“ erwiesen, und zwar durch „ihre neue Wirklichkeit, ihren neuen Wissen und neuen Sinn konstituierenden Charakter“ (31).

Behandelt das 2. Kapitel Veränderungen der traditionellen Familienstruktur aufgrund kolonialbedingter ökonomischer Einflußnahmen (z. B. durch das System der Wanderarbeit oder der Geldwirtschaft), so geht der Verf. im 3. Kapitel auf die Veränderungen „im System der ideellen Repräsentation“ ein (Bereiche: z. B. Ahnenvorstellungen; Hexenzauber). Methoden und Praxis missionarischen Handelns in ihrer Auswirkung auf die traditionellen Systeme und Überzeugungen werden eingehend dargestellt und interpretiert. Hier zeigen sich Divergenzen zu traditionellen Auffassungen auf Seiten der Mission; dies könnte zu einem fruchtbaren Dialog führen (S. 47ff. - S. 52: „Zusammenfassend kann aufgrund der vorausgehenden Analyse festgestellt werden, daß die missionskirchliche Tätigkeit den Prozeß der Auflösung traditioneller Au-

toritätsmuster, der schon durch Veränderungen im ökonomischen Bereich eingeleitet war, verschärft und beschleunigt hat“).

In einem nächsten Schritt werden zusätzliche Faktoren für die Entstehung prophetischer Bewegung in Afrika behandelt (Kap. 4), während in Kap. 5 („Zur Entwicklungslogik sozialreligiöser Bewegungen“) sich eine Fülle methodischer Einsichten und beschreibender Details über prophetische Bewegungen findet. Dem Missionschristentum wird in diesen Passagen bescheinigt, daß es beim Aufbau einer neuen sozialen und kulturellen Identität gescheitert sei (89ff.). „Die Seele, nicht den Leib galt es für die Ewigkeit zu retten. Die künstliche Trennung von Leib und Seele, die Aufspaltung des Individuums in ein soziales, politisches und materielles Wesen und ein religiös-geistiges Wesen war der traditionellen Lebensbetrachtung fremd ... Nicht zuletzt, weil es den Missionskirchen nicht gelang, die Phänomene der Wirklichkeit in einer für den Afrikaner sinnvollen Gesamtordnung darzustellen und den Afrikaner als integrale leiblich-geistige Persönlichkeit anzusprechen, blieben traditionelle Religionen und christliche Religion als getrennte Bereiche nebeneinander bestehen“ (91). Abschließend (Kap. 6) wird das Verhältnis von Prophet und Gesellschaft behandelt, in dem der Verf. u. a. gegen einen „kruden Determinismus“ bzw. „Funktionalismus“ festhält, daß Geschichte eben nicht ihre „Entwicklungslogik“ in sich selbst enthält. Damit stellt sich am Ende noch einmal die Frage nach den Faktoren ein, die Gesellschaft „erneuern“ bzw. „reorganisieren“ können.

Den ökumenisch interessierten Christen wird — von Bleyler angeregt — die Frage bewegen, wie weit sich im Übergang von „Missionschristentum“ zu

kontextbezogenem afrikanischen Christentum möglicherweise ein Wandel vollzogen hat, der sich kritisch gegen westlich-abendländisch christliches Selbstverständnis wendet und im gesellschaftlichen Handeln „erneuernd“, sinnvermittelnd, selbst „prophetisch“ wirkt ... und mit welchen Folgen für „missionarisches“ Bewußtsein und Handeln auf Seiten des westlichen Christentums.

Lothar Engel

RELIGIONSGESCHICHTE

Günter Lanczkowski, Einführung in die Religionsgeschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983. 113 Seiten. Kt. DM 29,—.

Es ist sicherlich ein Wagnis, auf rund 100 Seiten „Grundzüge, Leitgedanken der einzelnen Religionen herauszustellen und somit zu deren Wesenserfassung beitragen“ zu wollen (Einleitung). Dazu bedarf es nicht nur einer souveränen Beherrschung des immensen Stoffes, sondern auch der Gabe transparenter Darstellung. Beide Voraussetzungen sind in der vorliegenden Veröffentlichung des Heidelberger Religionswissenschaftlers hervorragend erfüllt. Die theologische Ausrichtung der Schriftenreihe, in der diese Publikation erschienen ist (= „Die Theologie. Einführungen in Gegenstand, Methoden und Ergebnisse ihrer Disziplinen und Nachbarwissenschaften“), hat den Verfasser dazu veranlaßt, „daß die Darstellung der einzelnen Religionen nach ihrer historischen Begegnung mit dem Alten Testament und der christlichen Kirchengeschichte angeordnet ist“ (Einleitung). Damit wird der Leser sukzessive an den religiösen Pluralismus der Gegenwart herangeführt, wie er sich auf dem Hintergrund der

asiatischen Religionen bei uns entwickelt hat. In einem letzten Kapitel werden die inneren und äußeren Zusammenhänge von Religion und Geschichte untersucht, die durchgängige Perspektiven religionsgeschichtlicher Forschungsarbeit erkennen lassen.

Der Fachtheologe ebenso wie jeder an religiösen Fragen und Erscheinungen Interessierte wird diese durch gezielte Literaturangaben unterbaute Schrift mit Gewinn lesen und als nicht nur einführende, sondern weiterführende Hilfe empfinden.

Kg.

NACHSCHLAGE- UND QUELLENWERKE

Internationale Ökumenische Bibliographie (IOB) Band 15/16 1976/77. Christian Kaiser Verlag, München/Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1983. 528 Seiten. Brosch. DM 98,—.

Als 1977 der Doppelband 10/11, in dem die ökumenischen Veröffentlichungen der Jahre 1971/2, und 1980 der Dreifachband 12-14 erschien, der die Veröffentlichungen der Jahre 1973-1975 zusammenfaßte, bestand die Hoffnung, daß der jahrelange Abstand zwischen dem Erscheinungsjahr des bibliographischen Bandes und den der in ihm erfaßten Veröffentlichungen zunehmend aufgeholt würde. Um so schmerzlicher ist nun die Mitteilung im Vorwort zu dem jetzt erschienenen Doppelband 15/16, daß aus finanziellen Gründen, vor allem wegen des Wegfalls des Zuschusses des Bundesministeriums für Forschung und Technologie, diese einzigartige Bibliographie nicht fortgesetzt werden könne und mit dem Band 17/18 ihren einstweiligen Abschluß finden würde. „Ob die Arbeit an Information und Dokumenta-